

*Tetrao tetrix* × *urogallus*. Rackelhuhn. Das bisher als Hybrid angesprochene Exemplar, das präpariert im Schlosse hängt, ist nur ein kleinwüchsiges Exemplar des Auerhahns.

*Larus spec.*? Ein von Ennerst angeschossenes Exemplar wurde nicht aufgefunden.

*Colymbus nigricollis* (Brehm.). Schwarzhalssteifsfuß, „Duckenten“. Im Herbst 1911 ein ad. Exemplar und im Mai 1912 5 Junge an den Oberfrauenauer Forellenweihern von Ennerst erlegt.

Ich unterlasse heute noch ein zusammenfassendes Urteil, um es nach weiteren Forschungen für eine abschließende Arbeit aufzusparen.

### Zum Vorkommen von Blaukehlchen und Sprosser in der Mark Brandenburg.

Von Dr. **Erich Hesse**.

Bei Sichtung und Durcharbeitung einiger Sylviidengruppen des Königl. Zoolog. Museums Berlin fand ich u. a. eine Anzahl wertvoller märkischer Belegstücke von Blaukehlchen und Sprosser, über die ich, unter Heranziehung einiger faunistischer Angaben aus der Mark, nachstehendes mitteilen möchte.

Von **Blaukehlchen** liegen zunächst mehrere weißsternige ♂ vor: 10. 4. 1897. Nauen. Flügel 76,5 mm; — 10. 4. 1900. Nauen (Tag und Monat also gleich). Fl. 75 mm; — 15. 4. 1894. Grofs-Beeren. Fl. 73,5 mm; — 23. 4. 1902. Frankfurt a. O. Fl. (sehr stark verstoßen) 77 mm; ferner noch 2 Stück, wovon eins gestopft, nur mit der Bezeichnung „Mark“ und ohne Daten, Fl. 74 und 74,5 mm. Weiter ein als ♀ bestimmter Vogel, 4. 4. 1876, Zion (Schwiebus), Fl. 75 mm, und ein Vogel im Nestkleid, als ♀ bestimmt, wieder nur mit dem Fundort „Mark“ und ohne Daten, Fl. 70 mm.

Es befindet sich nun aber auch ein prachtvolles rotsterniges ♂ hier: „14. 5. 1896. Nauen. v. Mährenthal.“ Der Stern ist groß und breit, lebhaft rostrot und ohne weiße Einfassung. Flügel 79,5, Schwanz (v. ob.) 56, Lauf 26, Schnabel (v. d. Stirnbefied.) 13,5 mm. Da der schon abgenutzte Flügel noch 79,5 mm beträgt, ist die Zugehörigkeit des vorliegenden Exemplares zu der Form

*Erethacus svecicus gaekei* Kleinschm.

erwiesen. Für den typischen *E. s. svecicus* geben sowohl Hartert (Vög. pal. Fauna, Heft 6, 1910, p. 746) wie Kleinschmidt (Verhandl. V. Internat. Orn.-Kongr. Berl. 1910 [1911], p. 283) als oberste Grenze der Flügellänge übereinstimmend 77 mm an. Durch das Erlegungsdatum würde also fast wörtlich bestätigt werden, was Kleinschmidt (l. c. p. 284) sagt: „Die Form *gaekei* zieht volle vier Wochen später als *cyaneculus*, . . .“

Über das Vorkommen obigen Stückes bei Nauen ist in den Orn. Monatsber. 1896 p. 114 folgende Notiz veröffentlicht: „Am 24. Mai d. J. ist in der Nähe von Nauen ein Sprosser, *Erithacus philomela* (Bechst.), ein einjähriges Männchen mit schwach entwickelten Hoden erlegt worden<sup>1)</sup>. — Am 14. Mai beobachtete ich ebenda ein schönes altes Stück des rotsternigen Blaukehlchens, *Erithacus svecicus* (L.). Einen jungen Vogel der letzteren Art erlegte ich bei Grofs-Beeren am 15. April 1894. — Dr. v. Mährenthal (Berlin).“ Hieraus geht also gar nicht hervor, dafs auch ersterer Vogel, und zwar gleichfalls von v. Mährenthal selbst, erlegt und dem Berl. Mus. einverleibt wurde. Das zweite von v. M. erwähnte Exemplar liegt ebenfalls vor: „♂ 15. 4. 1894. Grofs-Beeren. v. Mährenthal.“ Hier taugen aber schon einige Zweifel auf. In der weifslichen Kehlmittle, namentlich an der Grenze nach dem unteren blauen Kehlblaud, finden sich mehrere allerdings lebhaft rostrote Federpartien; an der einzelnen Feder folgt auf die rostrote eine weisse Zone und dann die dunkel erscheinende Basis, zuweilen auch Übergreifen des Blau in das Rostrot auf einzelnen Federn, gemäfs ihrer Stellung auf der Grenzregion beider Farben. Fl. 76, Schw. (v. ob.) 55, L. 26, Schn. (v. d. Stirnbef.) 13 mm; das Stück könnte also höchstens zu *E. s. svecicus* gehören, es könnte sich aber auch um eines jener etwas zweifelhaften Kleider handeln, über die zuerst Altum (Naumannia 1855, p. 166—170) ausführlich berichtet und die später Kleinschmidt (Journ. f. Orn. 1903, p. 338—340) eingehend erörtert hat. (Vgl. hier z. B. auch die Ausführungen von v. Tschusi zu Schmidhoffen, Orn. Jahrb. 1895 p. 269—271 und 1896 p. 230—233.) Auch das Erlegungsdatum, Mitte April, würde also für eine zeitig ziehende, ev. die weifssternige Form sprechen. Genau gleiche Erlegungszeit und Herkunft weist ein Vogel im weiblichen Kleid auf: „♀. 15. 4. 1895. Grofs-Beeren. v. Mährenthal“, als „*Motacilla suecica* L.“ bezeichnet; über die weifsliche Kehlmittle ein hellröstlicher Querschatten, an den Spitzen der grossen Flügeldecken rostgelbe Säume, (was nach Kleinschmidt [Journ. f. Orn. 1903, p. 341] kein „untrügliches Merkmal“ für jüngere Stücke darstellt); Fl. 72,5, Schw. (v. ob.) 55, L. 25,5, Schn. (v. d. Stirnbef.) 12,5 mm. Fast dasselbe Kleid trägt ein Exemplar der Schausammlung: „♀. Mark. Juli 1888“, (nicht näher bestimmt), dem die rostgelben Säume der gr. Flügeldecken fehlen; der Zeit nach also wohl im Brutgebiet erlegt; Fl. 74, Schw. (v. ob.) 57, L. 27, Schn. (v. d. Stirnbef.) 12 mm. Endlich ist noch ein junger Herbstvogel vorhanden: „*Motacilla suecica* L. ♀ juv. 7. 8. 1890. Eberswalde. Schnöckel“; Fl. 74, Schw. (v. ob.) 53, L. 26, Schn. (v. d. Stirnbef.) 14 mm. Bei der grossen Schwierigkeit oder auch teilweisen Unmöglichkeit, ♀ und Junge der weifs- und rotsternigen Form, soweit es sich also bei letzterer

<sup>1)</sup> s. u.

nicht um die großflügelige *gaetkei* handelt, in einzelnen Fällen sicher zu unterscheiden, ist höchste Vorsicht geboten, doch dürften wohl wenigstens die beiden ♀ auch nach Zeit und Ort ihres Vorkommens zu der weifsternigen Form zu ziehen sein. Hartert (l. c. p. 748) vermerkt für das ♀ von *E. s. cyaneculus*: „Das ♀ ist nicht immer sicher von dem anderer Formen zu unterscheiden, . . .“, und als Fußnote zum männlichen Kleid: „Nur im Herbst hat der Stern oft einen rötlichen Anflug, im Frühjahr erlegte Stücke haben anscheinend immer rein weissen oder fehlenden Stern“. Daraufhin könnte man also das oben erwähnte ♂ von Großbeeren mit teilweise rostrotem Stern auf *E. s. suecicus* beziehen, und es würden dann laut Erbeutungsdatum weifsternige und kleine rotsternige Form zusammen gezogen sein. Über Herbstvögel macht Kleinschmidt (Verhandl. l. c. p. 284) noch folgende Angabe: „Hat man schwer bestimmbare Blaukehlchen im jugendlichen Herbstkleide vor sich, so ist oft die Form *gaetkei* an ihrer Flügellänge leichter von *suecicus* als von *cyaneculus* zu unterscheiden, denn man kann mit Bestimmtheit sagen, dieser Vogel hat 8,1 cm Flügellänge, während man von manchem Vogel nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob sein Stern mehr rot oder weifs ist.“ Nach seinem Flügelmafs gehört der junge Eberswalder Vogel also jedenfalls nicht zu der Form *gaetkei*. Aus den herangezogenen Litteraturstellen geht im übrigen die Schwierigkeit und noch vorhandene Unsicherheit bezüglich der Unterscheidung gewisser Kleider der verschiedenen Formen deutlichst hervor.

Erwähnt sei noch, dafs Helm in seiner Zusammenstellung über das Vorkommen des rotsternigen Blaukehlchens (Journ. f. Orn. 1900 p. 439—448 u. 1901 p. 290, 291) das obencitierte von v. Mähreuthal veröffentlichte nicht aufführt. —

Dem mögen sich nun einige faunistische Angaben, soweit sie das Vorkommen des Blaukehlchen als Brutvogel in der Mark betreffen, chronologisch geordnet anschließen:

**1876.** Schalow (Materialien z. ein. Ornis d. Mark Brandenb., Journ. f. Orn. p. 144): „257. *Cyanecula leucocyana* Brehm. / In der ganzen Mark nicht allzu häufig vorkommender Brutvogel, der im Osten, Südosten und Süden, d. h. in der Neumark und Niederlausitz etwas häufiger als in den anderen Theilen des Gebietes gefunden wird. In der Mittelmark ist er an der Havel und Oder (Freienwalde) brütend beobachtet . . . und Ende Mai bei Großbeeren vorgekommen, von uns verzeichnet worden.“

**1878.** Böhm (Die Vogelwelt d. Spreewaldes, Orn. Centralbl. p. 106): „ . . . erfreut haftet das Auge auf dem lieblichen Charaktervogel der Bruchwaldung, dem Blaukehlchen (*Cyanecula leucocyana*), . . .“ **1880.** Walter (III. Jahresber. [1878] d. Aussch. f. Beob.-stat. d. Vög. Deutschl., Journ. f. Orn. p. 16): *Cyanecula suecica* L. — Blaukehlchen. / „Als unbed. Sommerv. notiert in . . . Charlottenburg, Spandau . . . — / In Charlotten-

burg war die erste Brut am 31. Mai ausgeflogen, am 8. Juni frisches Gelege der 2. Brut“. 1881. Schalow (Ein zweit. Beitr. z. Orn. d. Mark Brandenb., Journ. f. Orn. [Juli] p. 315): „257. *Cyanecula leucocyana* Br. / Meine früheren Angaben über das Blaukehlchen sind nicht ganz correct. Dasselbe kommt als häufiger Brutvogel vor bei Frankfurt a. O., bei Peitz, im Spreewalde, in einzelnen Theilen des nördlichen Barnim. Bei Spandau brüten alljährlich einzelne Paare“. Schalow (Notizen aus dem Spreewald. Orn. Centralbl. [August] p. 121): „ . . . dagegen fand sich das Vorkommen von *Cyanecula leucocyana* aufserordentlich vereinzelt“. 1882. Walter (V. Jahresber. [1880] d. Aussch. f. Beob.-stat. d. Vög. Deutschl., Journ. f. Orn. p. 22): „*Cyanecula suecica* L. — Blaukehlchen. / „ . . . unbedingter Sommervogel in Charlottenburg, . . . Nicht häufig in Charlottenburg, . . .“. 1885. Schalow (Zur Orn. d. Mark Brandenb., Zeitschr. f. d. ges. Orn. p. 36.): „*Erithacus leucocyanus* Br. / Oberwendisch: módräk, modrá ročka. / Der Bestand dieser Art scheint in einem eng umgrenzten District ganz aufserordentlich stark zu variiren. So war das Blaukehlchen z. B. im Jahre 1880 sowohl in der Nähe der Ortschaften, wie auch in den eigentlichen Bruchwäldern des Spreewaldes ganz aufserordentlich selten, auffallend selten jedenfalls im Vergleich zu früheren Jahren.“ 1887. Walter (X. Jahresber. [1885] d. Aussch. f. Beob.-stat. d. Vög. Deutschl., Journ. f. Orn. p. 514): „122. *Cyanecula leucocyana* Ch. L. Br. — Weifsterniges Blaukehlchen. / Dieses und das ungesternete Blaukehlchen beleben die mit Weidengebüsch besetzten Ufer der Elbe<sup>1)</sup> und die meist trockenen Gräben in großer Anzahl. In den letzten Tagen des April und ersten Tagen des Mai findet man die vollen Gelege der ersten Brut. Anfang Juni jeden Jahres schon ausgeflogene Junge; doch findet man auch noch Nester mit Eiern von solchen Vögeln, deren erste Brut durch Überschwemmung oder Raubthiere zerstört wurde. Am 5. Juni entdeckte ich ein Nest mit 5 frischen Eiern am Rande eines trockenen Grabens, unter hohem Gras versteckt. Das Weibchen flog nicht vom Nest, sondern schlüpfte vom Nest durch das Gras über den Graben fort gleich einer Maus, bis es den ersten Strauch erreichte. Den Vogel bekam ich gar nicht zu sehen, nur das Bewegen des Grases zeigte mir das Fortschlüpfen an.“<sup>2)</sup> 1889. Walter (Zur Orn. des Berliner Tiergartens, Orn. Monatschr. p. 331): „*Cyanecula leucocyanea* Chr. L. Brehm (weifsterniges Blaukehlchen). Am Rande des Thiergartens auf den früheren „Gräfeschen Wiesen“ hinter dem Bellevue-Garten, sah ich nahe

1) Bei Wittenberge.

2) Wahrscheinlich handelt es sich hier um dasselbe Gelände, das Walter schon in seinem Aufsatz „Kormorane und Blaukehlchen“ erwähnt (Orn. Monatschr. 1882); es ist da nur von dem „Deiche der Unterelbe“ die Rede, ohne nähere Fundortsangabe.

der jetzt noch vorhandenen Brücke während der Sommerzeit oftmals ein Blaukehlchenpaar durchs Gesträuch huschen. Sicher hatte es dort gebrütet. Zu jener Zeit, vor etwa 30 Jahren, war es auch den Berliner Oologen bekannt, daß ein Eiersammler und Händler Blaukehlchennester alle Jahre an einem Graben in der Gegend des Zoologischen Gartens, wo jetzt die Hardenberg-Straße fortläuft, aufsuchte. Jetzt zieht dieser Vogel nur flüchtig durch“.

**1890.** Schalow (Neue Beitr. z. Vogelfauna v. Brandenb., Journ. f. Orn. p. 37): „*Erithacus cyaneculus* (Wolf). / Seltener Brutvogel.“ (Diese Notiz bezieht sich auf Beobachtungen von Jablonski aus dem Gebiet von Zion b. Stentsch, Kr. Züllichau-Schwiebus).

**1892.** Stimming (XII. Jahresber. [1887] d. Aussch. f. Beob.-stat. d. Vög. Deutschl., zusammengest. v. Floericke, Journ. f. Orn. p. 238): „1. *Erithacus cyaneculus* (Wolf). . . . Stimming fand bei Brandenburg 3 Gelege.“

**1904.** Hocke (Ab- und Zunahme d. Vög. u. s. w. von W. Schuster, Zool. Gart. p. 373): „*Erithacus cyaneculus* (Wolf). Abnahme auf den Torfwiesen, weil letztere auch im Verschwinden. Zunahme auf den städtischen Riesefeldern, wo diese stagnieren.“ (Allgemein für die Mark Brandenburg).

**1905.** Feldt (Orn. Rundschau, Not. p. 23): „Bezüglich des Berichtes in der No. 2 dieser Zeitschrift über den Zug und die Verbreitung des rotsternigen Blaukehlchens (*Cyanecula suecica*) möchte ich auch bemerken, daß diese Art seit vielen Jahren fast jedes Frühjahr auf dem Zuge Mitte April in wenigen Exemplaren hier in der Nähe von Berlin gesehen worden ist. Von besonderem Interesse dürfte es jedoch sein, daß *suecica* auch brütend bei uns angetroffen wurde und zwar am 28. Mai 1902 an einer mit Weiden und sonstigem Gestrüpp bewachsenen sumpfigen Stelle unweit der Havel ca. 3 $\frac{1}{2}$  Meil. von Berlin. Das Nest enthielt 4 nackte Junge und 1 Ei. Das weissternige Blaukehlchen ist an dieser Stelle gleichfalls zweimal brütend angetroffen worden. Dieses brütet auch regelmäßig und auch in größerer Anzahl an der Oder bei Küstrin bis Frankfurt, wo aber, soviel mir bekannt, das rotsternige Blaukehlchen noch nicht brütend beobachtet wurde.“ [Dazu l. c. p. 30 Bemerkung von Grote: „Mir ist kein Fall des Brütens dieser Vogelart auf deutschem Boden bekannt“. Hierzu wieder redakt. Bemerkung: „In Helms Zusammenstellung stehen Brutnotizen für Hessen doch wohl auch?“ Letzteres bezieht sich auf die Angaben in der ob. citierten Abhandlung Helms Journ. f. Orn. 1900 p. 443, 444].

Passig (Ornith. Beobachtungen am Elbdeiche, Gef. Welt p. 294): „. . . und aus dem Schilfdickicht vernehme ich das Lied des Blaukehlchens“. (bei Wittenberge, letztes Madridtel; demnach das gleiche Gebiet wie das von Walter [s. o.] behandelte).

**1908.** v. Lucanus (D. Liebessp. d. Blauk. — *Erythacus cyaneculus*; Orn. Monatsber. p. 100): „Auf einem Ausfluge in den Spreewald im April 1906 hatte ich Gelegenheit, das Liebesspiel eines weissternigen Blaukehlchens beobachten zu

können . . .“ (Folgt Beschreibung des Liebespiels; nach dem Gesagten dürfte es sich ebenfalls um Vögel am Brutplatz gehandelt haben; genaues Datum fehlt). 1909. W a a s e (System. Übers. d. Vogelw. d. Kreis. Ruppin, Hockes Zeitschr. f. Ool. [18. Jg.] p. 155, 156): „2. *E. cyaneculus* (Wolf 1810) — Blaukehlchen. Sommervogel, im Kreise selten vorkommend. 1908 brütend im Juni bei Fehrbellin und Darritz.“ Werner (Üb. Blauk. u. Goldhähnch., Hockes Zeitschr. f. Ool. [19. Jg.] p. 45): „I. Weifsterniges Blaukehlchen, *Erithacus cyaneculus* Wolf. Ein seltener Brutvogel Brandenburgs, . . . Blaukehlchen bevorzugen hier zum Aufenthalt Stau- und Abwässer, Torfgräbereien, versumpfte Weidenheger, in neuerer Zeit die Rieselfelder Berlins, namentlich dort, wo Korbweiden gepflanzt werden. Sie waren seiner Zeit in den bewirtschafteten Torfgräbereien des weiten Havelluchs, so auch in der Nähe Berlins bekannte Vögel, die jedoch mit Einstellung des Torfstechens verschwanden . . . . Noch heute ist die Oder zwischen Zehden, Küstrin und Frankfurt, der Oderdamm und der Graben auf der Oderau bei Krossen, der Spreewald, in mindere Mafse die Havel bei Brandenburg und am Wannsee, die Laken der Spandauer Stadtheide sowie die der Jungfernheide bei Berlin dafür bekannt, dafs sie von Blaukehlchen bewohnt werden. H. Birkholz<sup>1)</sup> fand alljährlich anfangs bis Mitte Mai Gelege bei Zehden an der neuen Oder, in den Rinnen der vollständig versumpften und verwachsenen alten Oder und am Oderberger See. Stimming fand 3 Gelege bei Brandenburg (Journ. f. Ornith. 1892 S. 228)<sup>2)</sup>, ein Berliner Sammler 2 Gelege kaum 22 Kilometer von Berlin. / In der Sammlung des verstorbenen Ratzimmermeisters H. Thiele-Köpenik befindet sich ein Gelege mit folgender Angabe: „Gefunden am 5. Juni 1887 in der Nähe der Kanower Mühle im Spreewald. Das oben offene Nest stand wegen Überschwemmung des Terrains etwa in 1 m Höhe auf dem Astloch einer Erle. Die Eier, 6 an der Zahl, sahen frisch dunkelgrün aus und hatten am oberen Ende einen rötlichen Anflug. Nach einigen Tagen verblafste das schöne Grün und wurde graugrün. Der rötliche Anflug ist jetzt noch (nach 18 Jahren) erkennbar. Das Nest kam in das Berliner Naturhistorische Museum“<sup>3)</sup>. Fast alle Nesterfunde berichten von 6 Eiern. „Am Rande des Berliner Tiergartens haben Blaukehlchen genistet“, so schrieb Ad. Walter in der Ornith. Monatsschrift 1889 S. 331.“ (s. o.). Garling (Ornith. Streifer. i. d. Mark, Gef. Welt p. 36): „Von den Blaukehlchen nistet das weifsternige bei uns regelmäfsig im Oder- und Havelgebiet. Das rotsternige (*E. suecicus*) zeigt sich gewöhnlich

1) Vgl. auch H o c k e , Gef. Welt 1909 p. 266.

2) Mufs heißen S. 238! s. o.

3) Dieses Nest ist im Berl. Mus. nicht mehr vorhanden; ebenso wenig sind in der Haupteiersammlung und der jetzt hier befindlichen v. Treskow'schen Eiersammlung märkische Blaukehlchengelege enthalten.

nur beim Durchzug auf einige Tage bei uns. Als Ausnahme muß gelten, daß 1902 ein Paar dieser Vögel etwa drei Meilen von Berlin entfernt an der Havel brütend angetroffen wurde.“  
**1911.** Stimming (D. ständ. Brutv. d. Brandenb. Seengeb., Krauses Zeitschr. f. Ool. p. 65): „*Cyanecula cyanecula* Wolf. Das weissternige Blaukehlchen ist hier durchaus nicht selten. Es bevorzugt die mit Erlen und Schilfrohr bestandenen Niederungen in der Nähe des Wassers. Hier steht das schwer zu findende Nest zwischen Wurzeln alter Erlenstumpfe und Gestrüpp nahe des Erdbodens. Volle Gelege von fünf bis sechs Eiern fand ich zwischen 5. und 8. Mai.“

Diesen Angaben über Brutvorkommen möchte ich noch ein paar eigene Beobachtungen aus den letztvergangenen Jahren anfügen. Zunächst einige Worte über den Spreewald. Im Oberspreewald waren um Mitte Juni 1912 Blaukehlchen in verschiedenen Gebieten ausgezeichnet zu beobachten. Schon in Gärten an der Peripherie Lübbenaus sangen einzelne; dort, wo sich der neuangelegte Damm nach dem bekannten Gasthaus Wotschofska abzweigt, trug ein ♂ seine Strophen von der Spitze eines Pfahles in einem Zwiebelbeet vor. Geradezu gehäuft aber konnte man ihr Vorkommen am Rande der das ebengenannte Wotschofska einschließenden Gehölzchen nennen, öfters konnte man mehrere ♂ zugleich gar nicht weit von einander ihre anmutigen Balzflüge ausüben sehen; in einigen Weidenhegern waren sie gleichfalls vertreten, ebenso noch an mehreren Stellen in der Nähe des vorerwähnten Dammes; auch mitten im eigentlichen Spreewald selbst, im Erlenbruch, hatten sie ihre Brutplätze, z. B. nahe bei Forsthaus Schützenhaus, Kgl. Forst Lübben. Aber auch dem Unterspreewald gehört das Blaukehlchen als Brutvogel an, beispielsweise dem Gebiet nach Schlepzig zu. Voigt (Unsre Singvögel, Leipzig 1911, p. 167) hat es im Oberspreewald Pfingsten 1910 nicht angetroffen und folgert daraus irrtümlich, daß letzterer überhaupt kein geeignetes Brutgebiet sei: „Blaukehlchen hingegen, auf das ich gehofft hatte, ist mir an den Spreewaldwässern nicht zu Gesicht gekommen. Zur Zugzeit mag es da zu beobachten sein, aber zu Nistplätzen wählt es lieber recht dichte, stark bestockte Weidengebüsche an einsamen, weithin verschlammten Ufern.“ Auf die Tatsache, daß der Bestand der Blaukehlchen im Spreewald in den einzelnen Jahren sehr schwanke, hat schon Schalow (s. o.) hingewiesen, daß nun aber 1910 diese Vögel vollständig in ihrem altangestammten Brutgebiet ausgeblieben seien, erscheint kaum wahrscheinlich, Voigt ist vielleicht zufällig nur nicht in die in jenem Jahr möglicherweise ohnehin sehr dünn besiedelten Reviere gekommen. — 1913 brüteten Blaukehlchen in mehreren der stark versumpften und verlandenden Sölle, Lachen und Teiche östl. von Blumberg (ca. 2 Meilen nordöstl. von Berlin), z. B. im Kiebitzsee und Pietzstall; die Ende Mai hier verhörten ♂, die durch ihre Aufregung die Sorge um die Brut z. T. recht deutlich

erkennen ließen, leiteten, ebenso wie sämtliche im Spreewald vernommenen, ihre Lieder mit den „dip . . .“-Reihen ein. —

Überblickt man noch einmal die im Vorstehenden genannten Brutplätze, so ergibt sich eine Gliederung in drei größere Gebiete, nämlich:

1. Ein westliches Unterelbe-Havel-Unterspreewald-Gebiet (Wittenberge, Havelland, Brandenburg, Wannsee, Spandau, Jungfernheide, Charlottenburg, Tiergarten, Berliner Rieselfelder, Großbeeren, Blumberg);
2. ein südliches Mittelspreewald-Gebiet (Unter- und Oberspreewald, Peitz);
3. ein östliches Unterodergebiet (Oderberg, Zehden, Küstrin, Frankfurt, Krossen, Zion).

Die Brutgebiete liegen also in den Niederungen der größeren Flußsysteme, und, wie man ersieht, hauptsächlich im Bereich der großen alten Urstromtäler. Auch angenommen, daß durch die Entwässerungen der Kultur schon so manche Brutstätten verschwunden, daß andererseits sekundär Einwanderungen in neue Gebiete (Rieselfelder!) erfolgt sind, was beides die ursprüngliche Verbreitung verwischen könnte, so ist doch die obige Verteilung und Lage der bisher bekannten Hauptbrutgebiete sehr augenfällig. Die Erforschung der Mark Brandenburg ist indessen auch nach dieser Richtung hin noch lange nicht genügend durchgeführt, um eine exakte und abgeschlossene Darstellung der Brutzonen des Blaukehlchens geben zu können; vermutlich werden sich auch noch anderweit Nistplätze ausfindig machen lassen, die sich vielleicht als Bindeglieder oder Ausläufer der oben erwähnten deuten lassen. Ich möchte es daher mit der einfachen Feststellung der Tatsachen hier bewenden lassen.

Zu dem citierten Brutvorkommen des rotsternigen Blaukehlchens möchte ich schließlich noch bemerken, daß ich ein gelegentliches oder vereinzelt Brutendes desselben in Norddeutschland durchaus nicht für unwahrscheinlich halte; allerdings wäre dann bei der z. T. so schwierigen Blaukehlchenfrage die Beibringung von Belegstücken zu genauer Untersuchung sehr wünschenswert. (Vgl. Helm l. c. p. 443—448, Kleinschmidt Journ. f. Orn. 1904 p. 303.)

Vom Sprosser befinden sich zwei Belegstücke im Berl. Museum; erstens das in der eingangs citierten Notiz von v. Mährenthal erwähnte mit der Etikette: „*Motacilla philomela* Bchst. ♂. 24. V. 96. Nauen. v. Mährenthal“, zweitens ein aufgestelltes: „*S. Philomela*. Bchst. Mas. Mark. 3870. Sasse.“, leider also wieder ohne genauere Angaben; nach der Handschrift im Museumskatalog (vgl. hierzu Orn. Monatsber. 1914 p. 21) läßt sich lediglich feststellen, daß der Vogel vor 1850 der Sammlung eingereiht worden ist.



Zu sonstigen Vorkommen des Sprossers in der Mark sei noch folgendes angeführt. Schalow bemerkt am Schlufs seiner ersten Arbeit 1876 (l. c. p. 145): „Schulz<sup>1)</sup> führt *S. philomela* Bechst., besonders als in der Neumark vorkommend auf; Vangerow<sup>2)</sup> bezeichnet sie sogar als Brutvogel. Da die Art in Vorpommern sicher beobachtet und auch in Mecklenburg gefunden worden ist, so dürfte sie vielleicht auch einzeln in der Priegnitz, Ucker- und Neumark vorkommen, doch ist uns bis jetzt noch kein Beispiel sicherer Provenienz bekannt geworden. Auch in allen von uns durchgesehenen Sammlungen fehlten märkische Exemplare. Ein 1872 bei Pankow gefangenes Individuum, welches dieser Art angehören sollte, erwies sich als ein besonders starkes, dunkelgefärbtes ♂ der vorgenannten Art.“ 1890 (l. c. p. 37) fügt Schalow dem noch hinzu: „Der Sprosser, dessen Vorkommen aus den angrenzenden Gebieten von Mecklenburg, Pommern, Schlesien und Anhalt bekannt ist, ist nun auch für unsere Provinz, in der man ihn noch nicht gefunden, mit Sicherheit nachgewiesen worden. Herr Ostrowsky, ein durchaus zuverlässiger Beobachter und Kenner unserer heimischen Vögel, schreibt mir darüber wie folgt: „Als ich um die Mitte des August 1886 in Finkenkrug bei Spandau Schlagnetze für Rothkehlchen aufgestellt hatte und dieselben gegen Abend revidirte, bemerkte ich in der Nähe derselben 5–6 Stück graubrauner Tiere, die im trockenen Laube herum raschelten. Ich glaubte es wären Mäuse, fand aber beim Nachsehen der Netze, dafs es Vögel seien, von denen sich einer gefangen hatte. Es war ein Weichsel-Sprosser. Ich habe den Vogel lange im Käfig gehabt, bis er mir vor Kurzem eingegangen ist. In den beiden letzten Jahren hatte ich wieder in derselben Gegend aufgestellt, ohne jedoch etwas zu fangen.“ / Nach einer Notiz U. Lehmann's ist der Sprosser im Königsberger Kreise, bezw. in der Gegend von Neudamm, noch nicht beobachtet worden.“ Jene Angaben hat auch Eckstein übernommen (in Landesk. d. Prov. Brandenburg, Bd. 1 p. 282): „Auch die Nachtigall des Ostens, der Sprosser (*E. philomela*), ist in unsrer Provinz nachgewiesen, und zwar wurde er 1886 bei Finkenkrug (Spandau) im Schlagnetz gefangen und längere Zeit in der Gefangenschaft gehalten“. 1911 veröffentlichte Noack (Gef. Welt p. 167) noch nachstehende Notiz: „Am 7. Mai hörte ich im Ragöser Tal, auf einem Ausflug nach Chorin, einen Sprosser laut und andauernd schlagen, ich habe denselben längere Zeit beobachtet, wobei es mir gelang, ihm bis auf 3 m nahezukommen. Dieses beweist, dafs der Sprosser bei uns als Durchzugsvogel vorkommt.“

Das von v. Mährenthal erbeutete Stück ist zur Brutzeit erlegt, der Sektionsbefund, „schwach entwickelte Hoden“, spricht aber für einen Vagabunden, wenn es sich nicht etwa um ein der

1) Fauna marchica. Berlin 1845.

2) Versuch ein. Übers. d. Vög. d. Mark. (Journ. f. Orn. 1855).

Gefangenschaft entwichenes Stück, was gerade bei diesen so häufig gekäfigten Vögeln nicht ausgeschlossen wäre, handelt. Sichere Nachweise von etwaigen Brutvorkommen sind bis bisher also nicht erbracht.

Schalow ist das zweitgenannte im Berl. Mus. befindliche Belegexemplar unbekannt geblieben, da er es in seinen Arbeiten nirgends erwähnt. — Hartert (l. c. p. 737) bringt bei der geographischen Verbreitung keinerlei Mitteilungen von Vorkommen aus der Mark Brandenburg.

---

### Markierung von Rauhfufsbussarden (*Archibuteo lagopus* L.) in Schwedisch-Lappland Sommer 1912 und Markierung von schwedischen Fluß-Seeschwalben (*Sterna hirundo* L.).

Von Prof. Dr. L. A. Jägerskiöld,

Intendant der Zoolog. Abteilung des Museums zu Gothenburg.

Die von dem Biologischen Verein zu Gothenburg 1911 angefangenen Markierungen von schwedischen Zugvögeln wurden auch 1912 fortgesetzt und zwar wurden auch dies Jahr Rauhfufsbussarde beringt. Herr Konservator G. Kihlén hat die recht schwierige Arbeit ausgeführt. Es wurden im Juli 78 junge Vögel in den Nestern mit Ringen (mit Nummern zwischen 200—299 nebst Aufschrift Museum Göteborg Sweden) versehen. Sämtliche Nester befanden sich in der Gegend etwa 25 Kilometer südlich von Kiruna [Ka der Karte] (etwa 20° 13' 29" O. v. Greenwich und 67° 38' N. Br.).

Im Sommer 1912 waren die Lemminge sehr selten und auch von den anderen kleinen Nagern war kein großer Bestand da. Daher sind wahrscheinlich in jedem Nest 1—3 Junge durch Hunger nach der Beringung zu Grunde gegangen. Die Wahrscheinlichkeit hiervon geht dadurch hervor, daß man beim Beobachten einzelner Nester einige Zeit nach der Markierung daselbst verhungerte Junge vorgefunden. Daraus folgt aber, daß man leider von Anfang an keinen so guten Erfolg erwarten könnte wie aus den Markierungen im Jahre 1911. — Es sind jedoch 7 der beringten Vögel angemeldet worden. Hierzu kommt noch einer der 1911 Markierten.

Das nachstehende Verzeichnis nebst der beigegebenen kleinen Karte gewährt eine Übersicht der Befunde. Auf die Karte sind nur die während des Winters 1912—1913 angemeldeten Vögel und ihre Fundorte mit Datum und einem ○ ausgezeichnet eingetragen, wegen der die 1911 beringten und im Winter 1911—1912 angemeldeten Vögel vergl. die Karte auf S. 381 Jahrg. 1913.